

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

12.9.1884 (No. 88)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995111](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995111)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntag und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementpreis ercl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M. Inzeratenpreis für die 4 Spalt. Zeile 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 88.

Freitag, den 12. September

1884.

Colonialpolitisches.

Das die Herren v. Bünjen, Birchow und C. Richter in ihren Wahlreden sich gegen die Gründung deutscher Ackerbaucolonien in Südafrika ausgesprochen haben, erregt auffallender Weise die heftigste Kritik gerade derjenigen Kreise, welche im Uebrigen die unbedingtste Hochachtung vor dem Herrn Reichskanzler zur Schau tragen.

Ein Hamburgisches Blatt, dessen Sachkenntniß in diesem Falle außer Zweifel ist, und dem Niemand eine Voreingenommenheit für Herrn Richter zur Last legen kann, hat in diesen Tagen einen entschiedenen aber zweifellos unwirksamen Protest gegen den Mißbrauch der öffentlichen Meinung, gegen den Versuch erhoben, Fragen von solcher Verantwortlichkeit zur Aufstachelung unwissender Massen zu mißbrauchen und dem künftigen Reichstage die Freiheit in der Entschliebung nach vorausgegangener gewissenhafter Erwägung zu beeinträchtigen.

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön. (Fortsetzung.)

Da kam im Parlament die fulminante Laskersche Rede gegen das Gründerthum. Eine ungeheure Reaction trat ein; eine Existenz nach der andern stürzte von dem goldenen Thron herab, den sie sich selbst aufgerichtet hatte, der Krach war da, Fallissement auf Fallissement, auch uns traf Schlag auf Schlag, aber wir wären von diesen Schlägen nicht so vollständig zu Boden geworfen, wenn nicht Eichstedt's elende Rache und niedere Habgier uns zu verderben getrachtet hätte.

Wähler mit solchen Schlagworten verbindet, um so besser eignen dieselben sich zur Agitation, namentlich in den Kreisen der Halbgebildeten. Ueberraschend ist nur, daß gerade diejenigen sich zu Trägern einer deutschen Ansiedlungspolitik machen, denen nach ihren sonstigen Versicherungen das Loos des „armen Mannes“, des „hungernden Arbeiters“ so sehr am Herzen liegt, daß sie sich blindlings in die gefährliche Strömung des neuesten Staatssozialismus stürzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September.

Die Kaiserin ist heute früh wohlbehalten in Coblenz angekommen. Als Ort der Dreikaiserzusammenkunft wird heute ein der Nähe von Kattowitz in Oberschlesien belegenes Schloß des Grafen Guido Hendl v. Donnersmarck genannt; die Reise des Kaisers dorthin soll am 15. ds. erfolgen.

Diese, weil die Comptorzeit zu Ende, waren gerade im Begriff, aufzubrechen, hatten aber geögert und gehorcht, als sich nebenan ein lautes, erregtes Gespräch entwickelte. Sie gaben später das Hauptzeugenpersonal ab. Eichstedt war in Gut und Paletot gewesen, er hatte einen Auszug machen wollen, als der Vater zu ihm ins Zimmer trat.

„Die fünfzigtausend Mark könnte ich Ihnen geben, denn ich brauche sie augenblicklich nicht, ja, ich habe sie sogar hier in meiner Brusttasche und wollte mich soeben auf den Weg machen, dieselben zu meinem Banquier zu bringen, um sie bei ihm zu deponiren, aber Sie, Herr Baron, bekommen sie nicht! Und wissen Sie, warum nicht? Sie haben mich zweimal in unerhörtester Weise gekränkt. Sie wiesen mich zweimal zurück, als ich Ihr Partner bei den Petroleumbohrungen werden wollte; Sie lachten mich aus, als ich Ihnen den Antrag machte, meine bürgerliche Tochter mit Ihrem aristokratischen Sohne zu vermählen und riefen mir spöttisch zu: Jetzt begnügen sich die Geldparvenüs nicht mehr mit ihren Millionen, jetzt wollen sie auch noch adelig werden! Mein Sohn darf sich nicht mit einer Bürgerlichen vermählen! Damals schwor ich in meinem Innern, diesen Spott, mit dem Sie mich abwiesen, noch einmal Ihnen wieder heimzuzahlen. Jetzt lache ich spöttisch, Herr Baron. Ja, ich will Ihnen noch mehr sagen. Wissen Sie, warum ich mich von Ihnen separirte? Weil ich Sie stürzen wollte. Ich hatte schon berechnet, daß unfehlbar die nun eingetretene Krisis kommen würde. Die geringe Abfindungssumme, die ich forderte, konnten Sie noch leisten, später hätte ich nicht einmal diese bekommen, also machte ich immer noch ein gutes Geschäft. Sie aber waren von allem Baaren entblößt, wenn die Geldnoth eintrat, und mußten fallen! Und weshalb mußten sie fallen? Niemand hatte Vertrauen zu Ihrer Petroleumgeschäfte, ich aber glaubte daran. Wenn nun das sterile Land, in dessen Tiefe die Quelle fließt, im Concurs versteigert wird, so werde ich es kaufen und ich be-

zinnungsverbänden zu ertheilen, sondern auch von selbst den Handwerkern bei der Bildung von solchen zweckdienliche Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der hiesige akademische Verein für Naturwissenschaften und Medicin hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, in weitem Kreise in Anregung zu bringen, daß dem verstorbenen Professor Dove ein seiner wissenschaftlichen Thätigkeit geziemendes Denkmal gestiftet werde. Der Verein hat zu diesem Zweck einen Ausschuß ernannt, welcher die weiteren Schritte in die Hand nehmen, die Genehmigung des Rectors erlangen und sich mit den hiesigen Docenten und fachwissenschaftlichen Vereinen in Verbindung setzen soll.

Die Fundamentirungsarbeiten für den neuen Bau des Reichstagsgebäudes sind etwa zur Hälfte, und zwar von der südlichen Fluchtlinie bis zur Mitte, die bekanntlich in der Aze der Siegessäule liegt, vollendet. Es war eine gewaltige Arbeit, zumal sich an verschiedenen Stellen des Terrains der Baugrund als ein sehr schlechter erwies. Während man an der Südseite festen Baugrund schon in einer Tiefe von 3,20 m unter der Kellersohle fand, zeigte sich in der Aze der Siegessäule noch in großer Tiefe locherer Schwemmsand, so daß die Fundamentpfeiler 5,70 m unter Kellersohle hinabgeführt werden mußten. Spundwände, deren Pfähle mit Dampfrahmen eingecrammt wurden, und die Anwendung von Beton ist hier fast durchgehends nothwendig gewesen, während an der Südseite diese technischen Hilfsmittel nur in beschränkter Maße benutzt worden sind. Im großen und ganzen stellt sich das Fundament als ein System von gewaltigen, stellenweise 4 bis 4 1/2 m dicken und aus Müdersheimer Kalkstein hergestellten Pfeilern dar, zwischen welchen in derselben Breite Backsteinbogen mit nach unten gerichteter Scheitel eingespannt sind. Ob die Fundamentirungsarbeiten der nördlichen Hälfte in diesem Jahre ebenfalls noch beendet werden können, hängt von dem Stande der Witterung ab; viel Frost und Regen dürften die Fortführung in erpöcklicher Weise hemmen. Gegenwärtig sind bei dem Bau etwa 1000 Arbeiter beschäftigt und ferner zwei Dampfmaschinen, zwei mit Dampf betriebene Mörtelwerke, mehrere Pumpen u. s. w. in Thätigkeit. Das Arbeitsmaterial wird den einzelnen Arbeitsstätten durch kleine Lowries, die auf Schienen laufen, zugeführt.

Auf der Generalversammlung des Gewerkevereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder) am 7. September ist beschlossen worden, die alten Beiträge beizubehalten und statt der bisher laufenden Pension

komme es für einen kleinen Preis. Sehen Sie, mein werther Herr Baron, ich könnte Sie retten, aber ich will es nicht. Früher lachten Sie spöttisch über mich, jetzt thue ich es über Sie, das Schicksal ist doch gerecht!

„Glender Schurke!“ schrie der Vater auf, „Sie verdiennten, daß ich sie wie einen Hund niederschöffe! Ständen Sie nicht so tief unter mir und wären sie nur halbwegs für mich satisfactionsfähig, so würde ich Sie vor die Mündung meiner Pistole laden, und, bei Gott, ich würde ihr gemeines Herz nicht verfehlen!“

„Thun Sie es doch,“ erwiderte Eichstedt hohnlachend, „versuchen Sie es doch, Ihre Wuth an mir zu kühlen! Ich gehe jetzt direct zu meinem Banquier, ich muß durch den Thierpark, wo es um diese Zeit schon so dunkel ist, daß Sie mich mit leichter Mühe ungesehen hinterrücks überfallen und mir das Lebenslicht ausblasen können. Die fünfzigtausend Mark wären Ihnen dann sicher. Fürcht kenne ich nicht, aber das will ich Ihnen nicht verschweigen, daß wenn ich mit einer solchen Summe beschwert Abends allein ausgehe und dunkle Wege passiren muß, ich dies stets in Begleitung eines Revolvers thue!“ Der Vater nahm seinen Hut und stürzte mit den Worten: „Sie werden noch von mir hören!“ zur Thür hinaus. Unmittelbar darnach verließ das Comptoirpersonal, das die ganze Unterhaltung mit angehört, das Haus, und, nach Aussage der Dienerschaft, genau ein Viertel nach sieben Uhr entfernte sich auch Eichstedt. Um halb acht Uhr schon wurde Letzterer im Thierpark gefunden mit einem Dolchstoß in der Brust. Das Leben war noch nicht ganz entflohen und sein einziges und letztes Wort, ehe er sein Leben aushauchte, war: Brannenbach!

Sidonie fuhr bei diesem Wort schauernd zusammen, sie schlug die Hände vors Gesicht und rief mehrmals hintereinander: „Mein Gott! Mein Gott!“

„Höre nur weiter,“ fuhr die Mutter fort, „und Du wirst ebenso überzeugt sein, wie ich. Es war etwas nach acht Uhr. Ich hatte die Gräfin Scharmer, die mir einen Besuch gemacht hatte, soeben bis an die Hausthür begleitet. Johann, unser Diener, stand auf dem Flur. Kaum war die Equipage der Gräfin davongefahren, so öffnete das

an die in Zukunft zu invalidisirenden Mitglieder eine einmalige Unterstützungssumme bis zu 1000 Mk. zu zahlen. Die Carenzzeit bleibt wie bisher fünf Jahre.

Charakteristisch für die Stimmung in den kirchlichen Kreisen ist die Art und Weise, in der sich kürzlich der Bischof von Münster über die kirchenpolitische Lage ausgesprochen hat. Der von der Regierung auf Grund des Ultimogesezes „begnadigte“ Bischof sagte wörtlich Folgendes:

„In jüngster Zeit haben wir auf kirchlichem Gebiete einige Erleichterungen erfahren, gewisse Begünstigungen sind uns gewährt worden. Wir haben sie dankbar entgegen genommen, aber zu beklagen ist, daß sie nur untergeordnete Dinge betreffen. Der Kern der kirchenfeindlichen Gesetzgebung ist geblieben. Die Maigesetze sind im Wesentlichen noch voll und ganz in Kraft und nach dem zu urtheilen, was in maßgebenden Kreisen verlautet, kann man nicht daran zweifeln, daß es Plan ist, die katholische Kirche unter dem Joche der Maigesetze für immer festzuhalten. Unsere Lage ist demnach im Wesentlichen um Nichts besser geworden. Wir befinden uns, abgesehen von jenen unwesentlichen Erleichterungen, heute noch auf demselben Punkte, wo wir im Anfange des Kulturkampfes standen und sind dem kirchlichen Frieden um keinen Schritt näher gerückt. Wollten wir uns daher bei dem gegenwärtigen Zustande beruhigen und zufrieden geben, so hieße das die Sache, wofür wir seit mehr als zehn Jahren mit so vielen Opfern gekämpft haben, verloren geben. Geliebte, mit den Maigesetzen kann die katholische Kirche auf die Dauer absolut nicht bestehen. Es handelt sich daher im gegenwärtigen Kampfe darum, ob unser Münsterland künftig katholisch bleiben oder der Häresie verfallen soll. Wir, als Kinder des h. Ludgerus, aber haben die h. Pflicht, dem fünftigen Geschlecht den römisch-katholischen Glauben rein und lauter zu bewahren.“

Das Vertrauen zur preussischen Regierung, von dem man im Frühjahr noch so oft hörte, muß hiernach vollständig geschwunden sein.

Wiesbaden, 11. Septbr. In der heutigen Hauptverhandlung des Gustav-Adolf-Vereins wurde beschlossen, die Liebesgabe im Betrage von 17500 Mk. der Gemeinde Weißbriach in Kärnten zuzuwenden, nachdem der Hosprediger Dr. Roth über die vorgeschlagenen Gemeinden Camberg, Rosenhain und Weißbriach ausführlichen Bericht erstattet hatte. Die Versammlung nahm ferner die Einladung der evangelischen Gemeinde und der Stadtvertretung von Reichenberg in Böhmen für 1885 an.

Magdeburg, 11. Septbr. Die vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein veranstaltete Ausstellung von Getreide aller Art, Zuckerrüben und Wurzelgewächsen, verbunden mit einer Ausstellung und Concurrenz von Reinigungsmaschinen für Getreide, wurde in Anwesenheit der Spitzen der Behörden heute eröffnet. Unter den ausgestellten ausländischen Gegenständen befindet sich eine Collection der kaiserlichen Agriculturnschule in Bahia.

Weimar, 11. Sept. Der 25. Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ist heute hier selbst durch den Vorsitzenden Nige-Nibnitz eröffnet und Namens der Staatsregierung von dem Geheimrath Genast und Namens der Stadt von dem Bürgermeister Papp begrüßt worden. Die Versammlung ist von mehr als 200 auswärtigen Theilnehmern besucht.

Bremen, 11. September. In Sachen der gleichen Zollbehandlung deutscher und nordamerikanischer Importe nach Cuba und Portorico ist heute der „W. Z.“ zufolge der Handelskammer die offizielle Nachricht zugegangen, daß die königl. spanische Regierung die Berechtigung Deutschlands, die den Amerikanern eingeräumten Zollvergünstigungen auf Grund des Art. 22 des deutschspanischen Handelsvertrags auch für deutsche Im-

porte zu verlangen, anerkannt hat und daß die erforderlichen Anweisungen dieserhalb von dem spanischen Colonialministerium am 8. v. M. an die Colonialregierungen von Cuba und Portorico abgegangen sind. Die deutschen Waaren werden daher nunmehr ebenso wie die amerikanischen bei ihrem Eingang nach den genannten beiden Inseln stets nach Colonne III des für dieselben geltenden Zolltarifs verzollt werden, ohne Rücksicht darauf, in welchen Schiffen bezw. unter welcher Flagge sie dorthin eingeführt werden.

Würzburg, 11. Sept. Der 17. deutsche Juristentag wurde heute von dem Senatspräsidenten des deutschen Reichsgerichts, Dr. Drechsler, eröffnet und von dem Ehrenpräsidenten, Minister Dr. Faenkle, im Auftrage des Königs von Baiern warm begrüßt. Es sind etwa 380 Theilnehmer, darunter viele Oesterreicher, anwesend. Professor Gneist wurde zum Präsidenten gewählt.

München, 11. Sept. Freiherr v. Schrenk, Vicepräsident der Reichsrathskammer, ist gestorben.

Ausland.

Bern, 10. Septbr. Wegen der Cholera in Norditalien hat die schweizerische Choleracommission den Uebergang italienischer Eisenbahnwagen für Personen und von Postwagen auf schweizerisches Gebiet untersagt. Die Reisenden müssen an den Grenzstationen umsteigen.

Rom, 11. Sept. Gestern sind in den inficirten Provinzen insgesammt 1085 Choleraerkrankungen und 550 Todesfälle zu verzeichnen; hiervon entfallen auf die Stadt Neapel 966 Erkrankungen und 474 Todesfälle. Auch hier sind gestern zwei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen; die Patienten wurden in das Lazareth gebracht.

Neapel, 10. Sept. Der König hat heute das neu errichtete Cholerahospital, die von der Cholera am meisten heimgesuchten Stadtviertel und die Volksküchen besucht. Nach dem betreffenden Bulletin der Abendzeitungen sind in den letzten 24 Stunden hier selbst 947 Erkrankungen und 357 Todesfälle an der Cholera vorgekommen. Der deutsche Botschafter v. Reudell und der französische Geschäftsträger sind aus der Umgebung von Neapel hier eingetroffen, um dem Könige ihre Aufwartung zu machen. Der Vicebürgermeister des Stadtviertels Mercato ist an der Cholera gestorben. Im königlichen Palast ist der fünfte Cholerafall vorgekommen, indem eine Schildwache an der Cholera erkrankte.

Paris, 11. Septbr. Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Hanoi meldet, daß die Chinesen mit beträchtlichen Streitkräften in Tonkin eingedrungen wären und die Provinzen Jinnan und Quangsi zum Aufstande zu bringen suchten. — Einer Meldung des Reuter'schen Bureau's aus Tamatave zufolge hat die französische Flotte am 22. Aug. Mahanoro bombardirt. — Die Nachricht von dem Auftreten der Cholera in Paris wird dementirt.

— In den Ostpyrenäen sind gestern 21 Personen an der Cholera gestorben, darunter 14 nach ganz kurzer Erkrankung im Dorfe Estocher, am Fuße des Mont Canigon.

London, 11. Sept. Einer Meldung von Reuter's Bureau aus Wadyhalsa vom 9. d. zufolge ist eine Depesche des Mudirs von Dongola aus Debba eingegangen, wonach ein großer von zwei Emir's des Mahdi befehligter Heereshaufen der Aufständischen bei Ambikol mit großen Verlusten geschlagen wurde.

— Lord Dufferin ist zum Vicekönig von Indien ernannt worden; die Morgenblätter sprechen sich über diese Ernennung durchweg zustimmend und befriedigt aus.

Brüssel, 10. Sept. Der Senat nahm mit 40 gegen 25 Stimmen die Schulgesetzworlage in der von der Kammer votirten Fassung an. Ein Senator enthielt sich der Abstimmung.

Petersburg, 11. Sept. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, durch welchen die Einführung der neuen Universitätsordnung für die Universitäten in Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan, Kiew und Odessa verfügt wird. Durch diese Universitätsordnung werden die Stellen der etatsmäßigen Dozenten aufgehoben, den tüchtigsten der letzteren soll die Würde von außerordentlichen Professoren verliehen, eventuell sollen denselben interimistisch vacante Professuren übertragen werden, während die übrigen außer Etat zu stellen sind, mit dem Anheingeben, als Privatdocenten Vorlesungen zu halten. — Durch einen Militärartagesbefehl wird die Aufhebung des Fähnrichsgrades bei den Garde- und den Linientruppen angeordnet. Der Cornetrang soll bei der Garde-Cavallerie mit dem Garde-Secondelieutenantsrange und bei der Linien-Cavallerie mit dem Linien-Secondelieutenantsrange assimilirt werden. Die Garde-Fähnriche werden sofort zu Garde-Secondelieutenants befördert, während die Linien-Fähnriche, wenn sie das Offiziersexamen gemacht haben, im September und October zu Linien-Secondelieutenants ernannt werden. Nach dem 1. Januar 1885 findet die Beförderung der Secondelieutenants und Cornets zu Lieutenants erst nach einer 4jährigen Dienstzeit als Secondelieutenants resp. Cornets statt.

Warschau, 10. Sept. Der Ball, welchen der Generalgouverneur Gurko gestern im Schlosse gab, war von 700 Personen besucht. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 11 Uhr, worauf die Kaiserin mit dem Generalgouverneur Gurko den Ball durch eine Quadrille eröffnete. Der Großfürst-Thronfolger tanzte hierbei mit der Gemahlin des Generalgouverneurs, vis-à-vis der Kaiserin. Nach der Mazurka nahmen der Kaiser und die Kaiserin das Souper ein und verließen um 2 Uhr den Ball. Sowohl auf der Hin- als auf der Rückfahrt wurden der Kaiserin und die Kaiser von der zahlreichen Volksmenge mit Begeisterung begrüßt.

Nowo Georgiewsk, 11. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie gestern Abend 11 Uhr hier eingetroffen. Die Truppenmanöver beginnen morgen früh und dauern bis zum 14. d. Mts.

— 11. Sept. In Alicante sind gestern 6 Cholerafälle vorgekommen; aus Katalonien werden ebenfalls mehrere Todesfälle durch die Cholera gemeldet.

Odessa, 11. Sept. Die Tochter eines hiesigen Kaufmanns, Kallushnaja, welche am 20. August d. J. einen Mordversuch gegen den Gendarmereioberst Katanski verübte, ist von dem Kriegsgericht zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Kairo, 11. Septbr. Wolselley bleibt zunächst hier. Derselbe übernahm bereits heute den Oberbefehl über alle Truppen stromaufwärts von Assint.

Madrid, 10. Sept. Gestern sind in den inficirten Provinzen 6 Cholera Todesfälle vorgekommen.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 12. September
— Dem verstorbenen Professor Wilh. Hartwig Beseler widmet der „Reichs-Anzeiger“ folgenden Nekrolog: Mit dem am 2. Sept. verstorbenen Curator der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Wilh. Hartwig Beseler, hat der königliche Dienst einen hochverdienten Beamten, das deutsche Vaterland einen Bürger verloren, welcher in schweren Zeiten durch Opfermuth, Thatskraft und Umsicht seinen Namen verewigte, dessen schlichte Größe im dankbaren Andenken seiner Stammesgenossen unvergänglich fortleben wird. Er war am 3. März 1806 zu Jever in Oldenburg von schleswig'schen Eltern geboren; bald nach

Portal sich wieder und bleich und in sichtbar ungeheurer Aufregung stürzte der Vater herein. Ein Ausruf des Schreckens entfuhr mir, als ich sah, daß er Blutflecke auf seinem Gesicht und auf seiner Wäsche hatte! „Was ist Dir geschehen?“ rief ich, „Du blutest ja!“ „Nichts, nichts,“ erwiderte er, „ich bin gefallen, es hat aber gar nichts zu bedeuten!“ Damit eilte er die Treppe hinauf, und nachdem er sich in seinem Zimmer das Gesicht gewaschen und die Wäsche gewechselt, verließ er ebenso eilig wieder das Haus. Erst spät in der Nacht kehrte er zurück. Am andern Morgen erhob er sich, wie von innerer Unruhe getrieben, schon sehr frühzeitig aus dem Bett, ging sogleich wieder aus dem Hause und kam erst nach zwei Stunden wieder zurück. Unterdess war das Gerücht in unsere Wohnung gedrungen, daß der Unternehmer Giesfeldt im Tierpark am Abend vorher ermordet und einer großen Summe Geldes beraubt worden sei. Als die Jofe mir dies erzählte, stieg es wie eine unerklärliche böse Ahnung in mir auf, aber noch wies ich sie mit aller Macht zurück, denn, hatte Brannenbach auch in moralischer Beziehung sich bereits tief herabgesetzt, konnte ich noch nicht begreifen, daß ein Mensch dem anderen im Zorn, in der entfesselten Leidenschaft tödtet, so war es mir doch nicht möglich, anzunehmen, daß er, der Sproß eines der ältesten Geschlechter des Königreichs, das gemeinste aller Verbrechen, einen Diebstahl begangen haben könne. Nach zwei Stunden etwa kam der Vater von seinem frühen Ausgange heim, aber kaum hatte er das Haus betreten, so sah ich von meinem Zimmer aus eine Droschke vorfahren, aus der zwei Criminalbeamte heraussstiegen. Mit raschen Schritten eilte ich die Treppe hinab, — sie standen schon auf dem Flur. Auf ihre Frage, ob der Baron Brannenbach zu Hause, bat ich sie, mir zu folgen und in einer Aufregung ohne Gleichen führte ich sie nach oben, öffnete selbst das Zimmer meines Gemahls und rief hinein: „Zwei Beamte der Criminalpolizei wünschen Dich zu sprechen.“ Ich sah es, wie der Verbrecher zusammenfuhr und stotternd sagte er: „Was wünschen Sie, meine Herren?“

„Wir bitten Sie, Herr Baron,“ sagte der Eine, „uns sogleich auf das Criminalgericht zu begleiten.“

[Fortsetzung folgt.]

Kleines Feuilleton.

Die Aequinoctialstürme. Der noch gegenwärtig weit verbreiteten Ansicht, daß um die Zeit, wo Tag und Nacht die gleiche Dauer haben, gewöhnlich oder gar regelmäßig heftige Stürme, die Aequinoctialstürme, Meer und Land heimsuchen, tritt neuerdings N. Scott in einer Untersuchung entgegen, welche in der englischen meteorologischen Gesellschaft zum Vortrag gebracht wurde. Der bekannte Meteorologe stellt alle stärkeren Stürme, die von April 1870 bis dahin 1884 auf den britischen Inseln beobachtet wurden, für die einzelnen Tage des Jahres zusammen und giebt somit ein Bild vom jährlichen Gange der Sturmhäufigkeit. Faßt man der übersichtlichen Darstellung wegen nur 15tägige Zeiträume in's Auge, und zwar so, daß die Aequinoctien in die Mitte fallen, so findet man, daß in der vierzehntägigen Beobachtungszeit

vom 31. August	— 14. September	8 Stürme
„ 15. September	— 29. September	10 „
„ 30. September	— 14. October	20 „
„ 15. October	— 29. October	33 „
„ 30. October	— 13. November	23 „
„ 14. November	— 28. November	34 „
„ 29. November	— 13. December	21 „
„ 14. December	— 28. December	27 „
„ 29. December	— 12. Januar	30 „
„ 13. Januar	— 27. Januar	38 „
„ 28. Januar	— 11. Februar	22 „
„ 12. Februar	— 26. Februar	27 „
„ 27. Februar	— 13. März	27 „
„ 14. März	— 28. März	19 „
„ 29. März	— 12. April	10 „

über England hinweggingen. Während des ganzen Winters ist also die Sturmgefahr eine viel höhere, ja zwei- bis dreimal so große als zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, und man darf daher von einem Vorwalten von Aequinoctialstürmen bei uns nicht reden. Ein Gemeinames haben jedoch die beiden Epochen: sie sind nämlich Perioden plötzlicher Veränderung. Im Herbst steigt die Häufigkeit von 10 auf 20, sobald das Aequinoctium vorbei, im Frühjahr fällt sie von 27 auf 19, sowie die Epoche eintritt. Der Zusammenstellung entnehmen wir noch, daß es besonders stürmisch ist in der zweiten Hälfte des Januar und dann auch des October und des November, am ruhigsten im Juni und Juli, in welchen beiden Monaten zusammen während der 14 Jahre nur fünf Stürme eintraten. Eine merkwürdige Thatsache ist, daß der 1. Januar von allen Tagen im Jahre am meisten Stürme aufzuweisen hat, sechs in dem genannten Zeitraum, als ob das neue Jahr sich mit einem gewaltigen, kräftigen Kick in die Welt setzen wolle. Gegen die Idee der Existenz der Aequinoctialstürme im Norden sprach sich, wie Scott selbst zugibt, schon Dove aus. Bei der Untersuchung der „Stürme, welche an der äußersten Grenze des Passats entstehen“, sagt er: Im westlichen Europa treten die Stürme seltener ein, ja, sie fehlen vielleicht fast ganz im Sommer. Die Gründe dafür haben wir nun aufzusuchen, dabei aber die Uebergänge durch Frühling und Herbst nothwendig im Auge zu halten. Quercz nennt diese „des Jahres kriegführenden Zeiten“, und in der That spricht ein Italiener mit Recht von Aequinoctialstürmen, ein Ausbruch, der im Munde eines Deutschen auffallend erscheint, weil man zu der Vorstellung kommt, er nenne Weihnachten Aequinoctium, und habe vergessen, daß September sein beständiger Monat ist.

seiner Geburt kehrte der Vater als Reichsinspector des Herzogthums Schleswig in die Heimath zurück. Er besuchte die lateinische Schule zu Husum und nach dem frühen Tod beider Eltern seit Ostern 1820 die Domschule in Schleswig. Von hier bezog er im Herbst 1822 die Universität Kiel, der er mit Ausnahme von anderthalb in Heidelberg verbrachten Jahren bis 1827 angehörte. Sodann bestand er bei dem schleswig'schen Obergericht das juristische Amtsexamen „mit sehr rühmlicher Auszeichnung“, und wurde 1828 zum Untergerichtsadvocaten, 1832 zum Ober- und Landesgerichtsadvocaten ernannt. Er ließ sich in Schleswig nieder und gründete 1833 einen eigenen Herd. Eine Reihe stiller Jahre waren dem Familienglied und einer erfolgreichen Berufsthätigkeit gewidmet, bis nach der Thronbesteigung Christian's VIII. die öffentlichen Angelegenheiten immer drohender in den Vordergrund traten. Als Student hatte er sich an den Idealen der Burschenschaft begeistert; durch die Schriften Uwe Vorson's lernte er das Staatsrecht der Herzogthümer kennen. Unter den Vertheidigern des Landrechts nahm Bessler bald die vorderste Stelle ein. Als Abgeordneter für Tondern trat er 1844 in die schleswig'sche Ständeversammlung, die ihn 1846 zum Präsidenten wählte. Durch sein tapferes und kluges Verhalten ward er der Vertrauensmann Schleswig-Holsteins und so trat er im Jahre 1848 als die von selbst gegebene Persönlichkeit an die Spitze der provisorischen Regierung. Nachdem letztere durch die gemeinsame Regierung abgelöst worden war, nahm er als Abgeordneter für Nendburg einen Sitz im Nationalparlament zu Frankfurt ein, das ihn zum Vicepräsidenten wählte, ohne daß doch der in realen Verhältnissen sich bewegende Politiker an den Verhandlungen weiteren Antheil genommen hätte. Die Centralgewalt bestellte ihn im März 1849 neben Graf Reventlow zum Statthalter von Schleswig-Holstein. Als solcher hat er mit unerlöschlicher Festigkeit zwei Jahre lang die Regierung geleitet, dem Lande die schwersten Opfer auferlegt und freudigen Gehorsam gefunden. War auch das Glück den schleswig-holsteinischen Waffen nicht hold, so haben doch die blutigen Kämpfe dieser Jahre wesentlich dazu beigetragen, dem so lange von der nationalen Gemeinschaft ausgeschlossenen Stamm nördlich der Elbe sein deutsches Bewußtsein zurückzubringen. Im Jahre 1851 legte Bessler die Staatshalterschaft nieder und zog sich nach Braunschweig in das Privatleben zurück. Das folgende Jahrzehnt beschäftigte er sich dort und (seit Anfang 1858) in Heidelberg mit literarischen Arbeiten, übersehte die Werke Macaulay's, verfasste eine Anzahl politischer Schriften, namentlich über die schleswig-holsteinische Sache. Ende 1860 berief ihn das Vertrauen des damaligen Prinzregenten als Curator an die Universität Bonn. Sein segensreiches Wirken in diesem Amt ist von Seiten der Universität bereits 1871 feierlich anerkannt worden, indem die juristische Facultät ihn zum Ehrendoctor promovirte. Der Kaiser hat durch wiederholte Gnadenbezeugungen der Zufriedenheit Ausdruck gegeben, ihm den Kronenorden 2. Classe mit dem Stern, sowie den Rothern Adlerorden 2. Classe verliehen. Am 4. September wurde die Leiche in Bonn eingeseget, um demnächst der Bestattung des Verstorbenen entsprechend in heimathlichem Boden neben dem Grabe der Eltern zu Husum bestattet zu werden.

Die für stattgehabte Lieferungen im Herzogthum Oldenburg zu vergütenden Jouragedurchschnittspreise der Stadt Oldenburg im Monat Juli haben betragen à Centner zu 50 kg: für Hafer, guten M. 7,63, mittleren M. 7,35, geringeren M. 7,09, für Heu M. 2,28, für Stroh M. 2,13.

Wie uns berichtend mitgeteilt wird, sind zur Aburtheilung vor das nächste Schwurgericht bis jetzt erst zwei Sachen verwiesen worden und zwar diejenige wider die Rätherin Thormählen und die Arbeiterin Bruns, beide aus Oldenburg, wegen Kindesmordes bezw. Beihilfe dazu, und diejenige wider den Dienstknecht Freimuth aus Götters wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg.

Bezüglich der Zuckerrabrik Ahrensbock im Fürstenthum Lübeck, welche noch nicht auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken kann, liegen zwei gerichtliche Bekanntmachungen vor. Nach der einen ist am 6. Sept. über das Vermögen genannter Actiengesellschaft des Concursverfahren eröffnet, nach der anderen ist am 8. Sept. von der schuldenrischen Gesellschaft mit Zustimmung sämtlicher Gläubiger die Einstellung des Concursverfahrens beantragt. Die Durchführung des Concursverfahrens würde für die dortige Gegend ein empfindlicher Schlag sein, abgesehen von dem bedeutenden Actiencapital in baaren Einschüssen, fast sämtliche Grundbesitzer in Ahrensboeck und Umgegend mit sog. Nebenactien participiren, zum Theil mit recht hohen Beträgen, die im Concurs größtentheils verloren gehen würden. Außerdem ist ein großer Theil des Aders mit Zuckerrüben bestellt, deren Abfab bei Schließung der Fabrik mit Schwierigkeiten verbunden sein würde. Wenn das in Aussicht genommene Arrangement mit den Gläubigern zu Stande kommt, und der Zuckerpriß um ein Geringes höher geht, hofft man, nicht allein bestehen zu können, sondern noch Ueberschüsse zu erzielen, um so mehr, als die Fabrikanlage eine durchaus solide und zweckentsprechende ist, und durch die anzulegende Eisenbahn die Transportkosten, welche gegenwärtig große Summen verschlingen, erheblich herabgemindert werden.

Delmenhorst, 11. Sept. Auf dem gestrigen Pferdemarkte waren 4 Enten, 37 alte Pferde und 37 Füllen aufgetrieben. Letztere waren gesucht und wurden gut bezahlt. An Hornvieh waren 129 Stück am Plage und wurden für Milchvieh gute Preise angelegt. Es mochten gegen 500 Schweine herangefahren sein, die zu steigenden Preisen begehrt wurden. (Rröbl.)

Neunte Generalversammlung des Oldenburgischen Vereins für Alterthumskunde in Jever am 10. September 1884.

I.

Mit jedem Jahre steigert sich das Interesse, welches die Bestrebungen unseres Alterthumsvereins in den weitesten Kreisen des Oldenburger Landes erregen. Die unermüdete Thätigkeit seines Gründers und Präsidenten, welche von vielen glänzenden Erfolgen gekrönt wurde und in wenigen Jahren ein vortreffliches Museum schuf, ist sicher die erste Ursache davon. Als wesentliches Moment kommt die Einrichtung hinzu, daß die Generalversammlung jedes Jahr an einem andern Ort unseres Herzogthums tagt; die in allen Wissenschaften unschätzbare persönliche Anregung bringt aller Orten die schlummernden Keime zum fröhlichen Wachsthum, Gastgeber und Gäste wetzeln ihr Bestes darzubringen, im Austausch der Meinungen von Mund zu Mund lernen die geistigen Kräfte unseres Landes sich kennen und schätzen. Endlich hat die Erforschung der Alterthümer eines Landes vor vielen andern modernen Bestrebungen eins voraus; vielleicht die Geographie ausgenommen wüßte ich keine Wissenschaft, welche so wie sie geeignet ist, die verschiedenartigsten Geister einmüthig zu versammeln. Juristen, Historiker und Naturforscher, Landwirthe und Techniker, Gelehrte und Dichter, Geistliche aller Confessionen und Männer jeder politischen Richtung, gewiß eine Versammlung der heterogensten Elemente, hier wird sie eine wahre Vereinigung zu einem edlen, echt menschenwürdigem Zwecke auf dem Grunde der Vaterlandsliebe. So wird für mich — und ich weiß auch für sehr viele andere — der Tag unserer Generalversammlung jedesmal zu einem schönen Feste.

So war es im vorigen Jahre in der alten Sachsenstadt Wildeshausen, als wir vom Plage der Wittkeindsburg aus in die blühenden Fluren des Sachsenlandes schauten, so war es vielleicht in noch höherem Grade in diesem Jahre, als vom Schlosse zu Jever unsere Blicke über das gesegnete Friesland schweiften, das grüne Nöckchen des Fröken Maria, dessen fruchtbare Marschen einst die Vorzeit in hartem, unermüdetem Kampfe dem Meere abgerungen hat. Und weil es in Wahrheit ein Festtag gewesen ist, den wir soeben verlebt haben, ist es ein doppelt gefühltes Bedürfnis, die Erinnerung daran festzuhalten und andern mitzutheilen; müssen doch auch Bestrebungen und Erfolge, wie die unseres Vereins, recht oft und eingehend öffentlich besprochen werden.

Wohl gegen 50 Theilnehmer, Herren und Damen, fuhren wir am Mittwoch Morgen, durch die zuvorkommende Güte der Bahnverwaltung in einen Separatwagen trefflich placirt, und bei dem schönsten Wetter nach Jever, wo man uns aufs freundlichste in Empfang nahm und durch die mit Flaggen reich geschmückten Straßen nach Bucks Hotel geleitete. Nach einem Frühstücksimbiß wurde ebenda die Generalversammlung durch Herrn Director Wiepfen aus Oldenburg eröffnet; es waren reichlich 100 Theilnehmer anwesend. Zum lebhaftesten Bedauern aller mußte der Vorsitzende zunächst die betäubende Mittheilung machen, daß der Präsident des Vereins, der Leiter und die Seele der Oldenburgischen Alterthumsforschung, Herr Oberkammerherr v. Alten, durch seinen Gesundheitszustand am Erscheinen verhindert sei. Dem langen Kränkeln desselben im letzten Jahre ist es auch zuzuschreiben, daß die Arbeiten des Vereins leider nicht in dem Grade, wie in früheren Jahren, gefördert werden konnten und der Jahresbericht dementsprechend kürzer ausfiel.

Aus letzterem erwähne ich hier außer den von Herrn Lehrer Hunte mann-Eversten vorgenommenen Ausgrabungen auf dem großen Nethwischer Gräberfelde bei Goldenstedt, welches der Wittkeind-Zeit anzugehören scheint, aus besonders interessant den Bericht über die Untersuchung einer vorhistorischen Brand- und Opferstätte in der Hengist-Weide bei Leuchtenberg (Nafte). Im Gehölz daneben finden sich noch einige interessante Hügel, welche mit einer Ausnahme nahe an einander stoßen und etwa 2 m hoch sind. Von Steinkränzen umsetzt enthielten sie Urnen mit gebrannten Knochen; in dem einen vereinzelt liegenden, sehr niedrigen Hügel dagegen, welcher in einiger Entfernung von vier Feldsteinen im Geviert umstellt ist, wurden merkwürdigerweise zwei Schädel ohne irgend welche andere Knochenreste gefunden. Leider sind beide sehr mangelhaft erhalten. Die stark abgenutzten Zähne des einen bekunden ein hohes Alter des einstigen Besitzers, der zweite gehört ohne Zweifel einem Kinde an, das den Zahnwechsel noch nicht überstanden. — Genau unterfucht wurden auch im verflossenen Jahre die Eisenschlacken-Fundstätten in der Nähe von Hassenfeld bei Cloppenburg, ähnliche Stätten wurden bei Cappeln und Hahn entdeckt, so daß wir wieder drei neue Beweise haben, daß unsere Voreltern schon in sehr früher Zeit verstanden, aus dem Rasenerz durch Schmelzprozeß Eisen zu gewinnen.

Eine heitere Episode war für unsere Alterthumsforscher im vorigen Jahre die Jagd auf einen Rünenstein. Dieselbe hatte schon im Jahre vorher auf wiederholte Aufforderung hin begonnen und zwar in der Gegend von Heizhausen bei Wildeshausen, wo der Stein in der Haide liegen sollte. Da bis jetzt in Deutschland südlich von der Stadt Schleswig keine monumentale Rünen beobachtet sind, mußte diese Nachricht von vornherein unglücklich sein und in der That war auch die erste, in heißem Sonnenbrande nach allen Richtungen hin unternommene Jagd völlig resultatlos, da der kundige Führer selbst den Stein nicht finden konnte. Da ershallt einige Monate später ein neuer Ruf aus Kloster Bafum: „Der Stein steht bei Wolde.“ Neuer Ausbruch; die Jagd gelingt und endlich stehen die Rünenjäger vor dem Steine, um zu erkennen, daß er Nichts anderes ist als ein verwitterter Diorit-Block von 80 Centimeter Höhe, an dem die festeren Quarzadern nebartig im Relief stehen geblieben

waren. Solche Rünensteine dürfte es im Oldenburger Lande noch viel geben!

Eine wichtige Arbeit unseres Vereins, die Herstellung einer Alterthums-Karte des Herzogthums, ist im verflossenen Jahre nicht unwesentlich vorgeschritten. Durch die Zuverlässigkeit und Opferfreudigkeit des Herrn Oberinspector Neuter konnten die Burgen des Amtes Jever in die Karte aufgenommen werden, die Aufnahme des Amtes Brake wurde durch Herrn Inspector Ehlers gefördert, so daß im wesentlichen jetzt nur noch die Kemter Berne, Barel, Oldenburg und Friesoythe zu bearbeiten sind.

Die Sammlungen der Alterthümer in Oldenburg haben auch im Jahre 1883 reichen Zuwachs erhalten. Leider werden noch immer — und so auch im letzten Jahre — viele Ueberreste alter Zeit aus Unwissenheit und Unachtsamkeit zerstört. Der unglückliche Gedanke, „die alten Bütte“ müßten Geld enthalten, trägt leider gar viel zur Vernichtung von Graburnen bei. Es kann deshalb nicht oft genug gewarnt und zur Schonung von Alterthümern aufgefordert werden, auch wie der Vorsitzende hervorhob, im schönen Jeverlande, dessen Burgen namentlich noch manche Schätze aus hohem Alterthum bergen dürften, wie einige neuere Funde beweisen.

Auf die Verlesung des Jahresberichts folgte die Rechnungsablage durch den Schatzmeister, aus der wir entnehmen, daß der Verein jetzt schon nahezu 1000 Mitglieder zählt. An Stelle der aus dem Vorstande ausscheidenden Herren v. Buttell und Munderloh, welche eine Wiederwahl abgelehnt, wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden die Herren Oberstlieutenant Strakerjan und Dr. Fr. Heinke in Oldenburg gewählt.

Bermischtes.

Ein geheimnißvoller Anarchist, dessen Verhaftung in Basel erfolgt ist, gibt augenblicklich den politischen Behörden der europäischen Staaten zu den umfassendsten Nachforschungen Veranlassung. Am 19. v. Mts. — wird von dort berichtet — ist in der Wohnung des Anarchisten Frau, 3 Imbergäßlein, anlässlich einer dort nach Schriften aufrührerischen Inhalts vorgenommenen Durchsuchung ein Unbekannter betroffen und verhaftet worden, der sich Vladimir Warowsky aus Rußland nannte und bei welchem ein scharfgeladener Revolver und zwei Risten vorgefunden wurden, die Patronenhülsen und ein Gemenge von gepulvertem Papier und Leinwandfasern (dienlich zur Herstellung von explosiblen Stoffen) enthielten. Dieser angebliche Warowsky wurde als ein Mann erkannt und überwiesen, der am 12. Juli d. J. wegen verdächtigen Einschleichens in ein Haus in Basel verhaftet, zu 3 Wochen Haft verurtheilt und dann ausgewiesen wurde. Damals nannte sich derselbe Emil Nühle, Bildhauer, geboren 1858 in Ulm. In den Verhören verweigerte er jede Auskunft und gibt an, daß die beiden von ihm geführten Namen Warowsky und Nühle falsch seien und daß er seinen wahren Namen nie nennen werde. Der Verhaftete soll ein gefährlicher Anarchist sein und scheint Deutschland und Oesterreich aus triftigen Gründen zu meiden. Die Behörden bemühen sich deshalb, seine Persönlichkeit und Vergangenheit festzustellen. Der Unbekannte ist etwa 25 Jahre alt, spricht deutsch und französisch mit (Verfolg siehe letzte Seite.)

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht

vom 12. September 1884.

	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	103,40	103,95
4% Oldenburger Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4% Jeverische Anleihe	100,25	—
4% Barelser Anleihe	100,25	—
4% Dammer Anleihe	100,25	101,25
4% Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	101,25
4% Braker Sietachts-Anleihe	100,25	101,25
4% Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4% Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,65	101,65
4% Landchaftliche Central-Bandbriefe	101,70	102,25
3% Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	150	151
4% Cutin-Lübeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2% Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4% Preussische consolidirte Anleihe	103,30	103,85
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	102,50	—
5% Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,50	96,05
5% Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,60	96,30
4% Salzammergut-Prioritäten, garantirt.	92,40	92,95
4% Schwedische Hypothekbank-Bandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4% höher.)	95,10	95,65
4% Bandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2% do. Braunschw.-Hannov. do.	99,30	—
4% do. do. do.	97,10	97,65
4% do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,70	99,25
5% Borussia-Prioritäten	100,25	—
4% Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	98,50	99,05
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M. 4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	88
4% Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsg.-Ahd.-Actien (4% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55
London kurz für 1 Str.	20,33	20,43
„ „ New-York kurz für 1 Doll.	4,18	4,235
Holländ. Banknoten für 10 Gldn.	16,70	—

ausländischem Accent und langsam und bereifte in letzter Zeit die Westschweiz und Frankreich. Er unterhielt Verkehr mit verschiedenen Anarchisten, wobei er sich „Hamlet“ unterschrieb. Seine Schrift ist geläufig und läßt auf gute Schulbildung schließen.

Ueber die schrecklichen Leiden auf offener See, welche die am Sonnabend von der Hamburger Bark „Montezuma“ in Falmouth gelandete Mannschaft der nach Sydney bestimmten, auf hoher See untergegangenen Nacht „Mignonette“ zu überstehen gehabt, bringt der „Daily Telegraph“ nunmehr eine herzerregende Schilderung. Darnach bestand die Besatzung der Nacht aus dem Kapitän Dudley, dem Steuermann Stephens, dem Matrosen Brooks und einem Schiffszungen, Namens Parker. Nachdem die Nacht am 14. Juni den Aequator passiert hatte, begann der Kampf mit den Elementen. Am 3. Juli erreichte ein wüthender Orkan seinen Höhepunkt und die riesigen Wellen durchbrachen eine Seite der Nacht. Kapitän Dudley übersah in einem Augenblick die Gefahr, und daß die Nacht in wenigen Minuten sinken müsse. In aller Eile wurde das kleine, 13 Fuß lange Boot herabgelassen und von Stephens, Brooks und Parker bemant, während Dudley den Chronometer und Sextanten abbrach und in das Boot warf; dann, sich erinnernd, daß sie ohne Nahrungsmittel seien, sich in die Kajüte stürzte, die bereits voll Wasser war, dort einige Zimmbüchsen ergriff und dann eilig über Deck in das Boot sprang, da seine Leute ihm zuriefen, daß die Nacht sinke. Es waren kaum 5 Minuten seit dem Eintritt der Katastrophe verfloßen und das Boot hatte sich kaum einige Längen von dem Hintertheil der Nacht entfernt, als letztere sank. Man suchte nach einem über Bord geworfenen Fäßchen frischen Wassers, konnte dasselbe aber nirgends sehen. Das zerbrechliche Boot war led und füllte sich schneller mit Wasser, als es ausgeschöpft werden konnte; nach eifemigen Suchen entdeckte man die Deffnung und verstopfte sie. Nun begannen die schrecklichsten Leidenstage für die unglücklichen Schiffbrüchigen. Die beiden geborgenen Zimmbüchsen enthielten kein Fleisch, sondern eingemachte weiße Rüben; Wasser hatte man keinen Tropfen. Die Nacht näherte sich schnell, und das schwache Boot war nichts als der Spielball einer wüthenden See. Um die Schrecken zu erhöhen, stieß gegen Mitternacht ein Haiisch gegen das Boot, doch glücklichweise ohne dasselbe zu beschädigen; er entfernte sich bald darauf. In dieser traurigen Lage lebten sie die ersten vier Tage von dem Inhalte einer Blechbüchse. Am vierten Tage gelang ihnen der Fang einer Schildkröte, die getödtet und mit der zweiten Dose weißer Rüben verzehrt wurde. Ihr Durst war schrecklich; sie tranken etwas Schildkrötenblut und hoben das Uebrige in dem Chronometer-Rästchen auf; doch wurde es dort von Seewasser überflutet und ungenießbar gemacht. Ein oder zweimal fielen Tropfen Regen, die sie aufzufangen versuchten! Mit ihren ausgebreiteten Macintoshs flecten die Armen mit brennendem Gaumen den Allmächtigen um Wasser an; doch

selbst die wenigen Regentropfen wurden durch das hereinströmende Seewasser verdorben. Fünfzehn Tage gingen vorüber, ohne daß diese schreckliche Monotonie durch irgend ein Ereigniß unterbrochen wurde. Alsdann machten sie aus ihren Hemden ein Segel und befestigten dasselbe an ein aufgestecktes Ruder. Am achtzehnten Tage, nachdem die Unglücklichen sieben Tage vollständig gefastet und seit fünf Tagen keinen Tropfen Wasser gekostet hatten, begannen sie die Nöthlichkeit zu besprechen, das Loos darüber entscheiden zu lassen, wer von ihnen getödtet werden sollte, um als Nahrung für die Anderen zu dienen. Der Kapitän war der Erste, der diesem Gedanken Worte gab; aber Brooks war damit nicht einverstanden und meinte, es sei besser, wenn sie alle zusammen stürben. Als auch am 19. Tage kein Segel in Sicht war und der Hunger die Unglücklichen dem Wahnsinne nahe gebracht hatte, schlugen Dudley und der Steuermann vor, den Schiffszungen Parker zu tödten. Ihr Grund, diesen zum Opfer auszuwählen, bestand darin, daß er am meisten litt, weil er Salzwasser getrunken hatte. Ein weiteres Motiv zu dieser Wahl gab ihnen der Umstand, daß Parker nur ein Junge war, während sie Familienväter seien. Brooks verweigerte seine Theilnahme an dem Morde. Dann spielte sich die fürchterlichste und herzerregendste Tragödie ab, von der je die Welt gehört. Einer gab dem andern zu verstehen, er möge die blutige That verüben, aber Beide hatten anfänglich kein Herz dazu. Der arme Junge lag im Zustande völliger Erschöpfung, auf dem Boden des Bootes, mit dem Gesicht auf seinem Arme. Endlich kam man überein, ihn gemeinschaftlich zu tödten; Dudley sollte den tödtlichen Schlag thun, und Stephens den Jungen halten, falls er sich bewegen sollte. Nachdem der Kapitän ein kurzes Gebet um Vergebung für die That ausgestoßen, beugte er sich zu dem Jungen nieder und sagte: „Dick, deine Zeit ist gekommen!“ worauf Parker mit schwacher Stimme ausrief: „Was? ich, Herr!“ Dudley antwortete: „Ja mein Junge!“ und durchschnitt ihm mit einem kleinen Federmesser die Gurgelader. Parker leistete keinen Widerstand und starb fast augenblicklich. Nun galt es, die wahnsinnige Begierde nach einem Trunk zu befriedigen; das herausströmende Blut wurde in den leeren Blechbüchsen aufgefangen und zu gleichen Theilen vertheilt. Brooks, der während des ganzen Vorganges an der Spitze des Bootes gestanden und sein Gesicht mit den Händen bedeckt hatte, um nicht Zeuge der schrecklichen That zu sein, erhielt gleichfalls seinen Antheil. Dann entkleideten alle drei die Leiche und schnitten ihr die Leber und das Herz aus, welche Theile sie noch warm verschlangen. Am 19. Tage gelang es ihnen wiederum, einige Tropfen Regenwasser aufzufangen. Während der nächsten vier Tage lebten sie ausschließlich von der Leiche Parkers. Endlich am 24. Tage, als sie gerade bei ihrem schrecklichen Mahle waren, erblickte Brooks ein Segel. Sie alle beteten inbrünstig, daß das vorüberfahrende Schiff sie sehen möge; sie strengten ihre letzten schwachen Kräfte an und

ruberten dem Fahrzeug entgegen. Ihre Freude war grenzenlos, als sie sahen, daß sie bemerkt worden waren; in anderthalb Stunden befanden sie sich an der Seite der deutschen Bark „Montezuma“, deren Schiffsmannschaft die Unglücklichen und deren Boot auf Deck beförderte. Als Kapitän Dudley dem Kapitän der deutschen Bark, Simmonsen, die erlebten Schicksale erzählt hatte, wurden die halbverwesten Ueberreste des getödteten Schiffszungen Parker der Tiefe übergeben. Die Schiffbrüchigen hatten in ihrem kleinen Boote eine Entfernung von 1050 Meilen zurückgelegt. Nachdem die drei Ueberlebenden in Falmouth gelandet worden, wurden sie zuerst nach dem Matrosen-Heim und dann nach dem Zollamte geführt, wo sie ihre Auslassungen zu Protokoll gaben. Am Sonntag fand ihre Verhaftung auf Grund eines Haftbefehls des Bürgermeisters von Falmouth statt, ein Verbrechen, welches sie sehr zu überraschen schien und sie nicht erwartet hatten, da sie am Abend nach ihrer Heimath abzureisen gedachten. Sie werden unter der Anklage des absichtlichen Mordes vor Gericht gestellt werden.

— Eine schreckliche Scene spielte sich vorige Woche auf dem Bahnhofe zu Wellheim ab. Ein von Strahburg kommender Zug mit Reservisten aus dem Elsaß führte einen Mann mit sich, der in etwas angetrunkenem Zustande Stand machte, so daß der Feldwebel den Rufstörer pflichtgemäß zurecht wies. Sofort zog der Zurechtgewiesene einen Dolch, verfehrte dem Feldwebel zwei Stiche in die Herzgegend und nahm Reißaus. Seine Kameraden eilten ihm nach, fingen ihn ein, banden ihn mit Stricken und prügelten ihn dermaßen, daß seine Gesichtszüge nicht mehr erkenntlich waren. Nachdem dem unglücklichen Feldwebel ein Nothverband angelegt war, ging der Transport weiter hierher; es wurde der Gestochene ins Militärhospital verbracht und erlag am Abend seinen tödtlichen Wunden. Der Thäter wurde durch die Militärbehörde daselbst verhaftet.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 10. Sept. Abg. nach Grödenbeich: J. Kolster. Nach Großenfel: J. Gerdes. Nach Brake: C. Neuhaus. Nach Geestemünde: S. Hansmann. Nach Bremerhaven: F. Pundt.
— 11. Septbr. Ang. von Berne: S. Kroog. Ang. von Fiederswerderfel: S. Groth. Von Hamburg: J. Düver. Von Lardensteth: D. Hage. Von Brake: J. Schröder. Von Geestemünde: L. Prieger.
— 12. Septbr. Ang. von Bremerhaven: S. Bolte.
Brake, 11. Septbr. Ang. von Schwarzenhütten: Dsch. Fortuna. Suhr. — Abg. nach Gothenburg: W. D. König Sigurd, Antonen.
Bremen, 11. Sept. (Telegramme der Norddeutschen Lloyd) Der Postdampfer „Saller“, Kapit. C. Wiegand, hat gestern die zweite diesjährige Reise direct nach Baltimore angetreten.
— Postdampfer „Werra“, Kapit. J. Barre, hat gestern die siebente diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.

Bekanntmachung.

Der Magistrat macht die Beteiligten darauf aufmerksam, daß etwaige Gesuche um die Erlaubniß, Röhrenstränge zur Abführung des Spülwassers in den neu auszuführenden Canal: Wasserzug 31 zu leiten, baldmöglichst einzubringen sind, und wird dabei bemerkt, daß diese kleinen Canäle, welche aus glasirten Thonröhren von 12 cm Lichtweite hergestellt werden müssen, eventuell seitens der städtischen Bauverwaltung auf Kosten des resp. Anlegers ausgeführt werden.

Oldenburg, den 8. Septbr. 1884.

Stadtmagistrat.
v. Schrend.

Missionsfache.

Auch dieses Jahr wird Anfang November ein Verkauf zum Besten der Seidenmission stattfinden.

Wir bitten recht dringend uns auch dieses Jahr zu helfen und recht viele Gaben einzuschicken, auch kleine, unwichtige erscheinende Dinge sind uns herzlich willkommen. Handarbeiten jeder Art, Schmuck- und Kleidungsgegenstände, Colonialwaaren und Gartenfrüchte, Wein und eingemachtes Obst für Kranke, alles findet seine Abnehmer.

Tag und Ort des Verkaufs wird später noch näher bezeichnet werden, und folgende Frauen sind gern bereit die Gaben in Empfang zu nehmen.

- Frau General von Schmidt, Bismarckstr.
- Frl. Ch. Hattenbach, Blumenstraße.
- Frau Prof. Lann, Georgstraße.
- Frau Reynolds, Katharinenstraße.
- Frau Dr. Meinede, Koonstraße.
- Frl. J. Zahfeld, Dfenerstraße.
- Frau Pastor Roth, Amalienstraße.
- Frau Secr. Wieting, Bapnhofstraße.
- Frau G. A. N. Kamsaner, Kastanienallee.

Verloren

im Unions-Garten am Mittwoch Abend ein Damen-Portemonnaie; um Rückgabe wird gebeten

Bismarckstr. 14.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
In 16 Bänden. Begonnen 1832.
240 HEFTE à 50 PFENNIG. VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Vorräthig bei H. Hintzen in Oldenburg.

Die Taback- und Cigarren-Handlung von G. Kollstede

hält ihr reichhaltiges Lager gut abgelagerter Cigarren im Preise von Mark 25.— bis Mark 300.— bestens empfohlen.

Importirte Havana-Cigarren 1884er Ernte. Manchtaback für kurze und lange Pfeife, sowie für Cigarretten in nur vorzüglichen Qualitäten. Importirte Egypt. Amerikanische u. Russische Cigarretten und verschiedene Sorten deutscher Fabriken.

Cigarrenpapier, gummirt und ungummirt. Ferner echter Padtwist, Bremer und Nordhäuser Stangentaback.

Offenbacher Schnupf-Taback.

Das Familienbuch der Gebildeten.
Ue-Langhoff's WARUM UND WEIL (Physik und Chemie für jedermann.) à Mark 3.50.
Verlag von Reemann in Berlin. Vorräthig in jeder Buchhandlung.

In Oldenburg bei H. Hintzen.

Büttner & Winter, Annoncen-Annahme für die Oldenburger Landeszeitung (bis 9 Uhr Morgens) 1. Mottenstraße 1.

Verleger, Herausgeber und Redacteur: C. Hesse. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 14. Septbr. 5. Abonn.-Vorst.

Der Alpenkönig u. der Menschenfeind.

Romantisch-komisches Faubermärchen in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik von Adolf Müller.

Dienstag, den 16. Septbr. 6. Ab.-Vorst.

Das Stiftungsfest.

Schwank in 3 Aufzügen von G. von Moser.

Neue Pisen. R. Hallerstedt.

Inserate

in sämtliche Oldenburgische, Bremische, Hannoverische, sowie in alle andere auswärtige Blätter werden durch die

Annoncen-Expedition

von Büttner & Winter

(gegründet 1868), in Oldenburg,

unter Berechnung nach den Originalpreisen u. ohne alle Nebenkosten, prompt und discret vermittelt.

Kostenvoranschläge werden auf Wunsch gern vorher aufgestellt. — Zeitungs-Cataloge werden auf Verlangen gesandt und zwar gratis und franco.

Kirchennachricht.

Sonntag, den 14. Septbr. 1884.

1. Kirche (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.

2. Kirche (10 1/2 Uhr): Geh. R.-N. Hansen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Johanna Wittbecker geb. von Münster — Friedrich Liebold, Stollhamm.